

Bürgergutachten

Erstellt im Rahmen des 1.Greifswalder Bürgerforums zur Kommunalen Klima- und Energiepolitik der Universitäts- und Hansestadt Greifswald.

Veröffentlichungsdatum: 14.03.2010

Inhaltsverzeichnis

I	Autorengemeinschaft der teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger.....	iii
II	Prolog - Die Vision der Grünen Stadt	iv
1	Präambel.....	1
2	Vision für ein Grünes Greifswald.....	2
3	Messbare Maßnahmen und Ziele.....	3
3.1	Energieproduktion und Energiebereitstellung.....	3
3.1.1	Energiebereitstellung durch die Stadtwerke Greifswald	3
3.1.2	Fernwärme und Fernwärmesatzung	4
3.2	Energienutzung und Energieeffizienz.....	5
3.2.1	Ausschreibungen und Neuanschaffungen	5
3.2.2	Neubau von Gebäuden.....	5
3.2.3	Gebäudesanierung.....	6
3.2.4	Straßenbeleuchtung.....	7
4	Begleitende Maßnahmen und Ziele.....	8
4.1	Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung	8
4.2	Klimaschutzbündnis	9
4.3	Stadtplanerische Maßnahmen	10
5	Zusammenfassung.....	12
5.1	Fazit	12
5.2	Ausblick.....	12
6	Epilog	13
III	Impressum.....	iii

I Autorengemeinschaft der teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger

Die Auswahl der Bürgerinnen und Bürger erfolgte in einem Zufallsverfahren anhand des Greifswalder Meldeverzeichnisses. Es wurden insgesamt 1.500 Bürgerinnen und Bürger schriftlich eingeladen. Insgesamt haben 26 Personen ihre Teilnahme zugesagt. Nach Absagen aus persönlichen Gründen haben letztendlich 22 Bürgerinnen und Bürger an dem Forum teilgenommen. Leider konnten 3 Bürgerinnen und Bürger nicht am gesamten Forum teilnehmen. Das Gutachten wurde schließlich von 19 Teilnehmerinnen und Teilnehmern verfasst.

Das hier vorliegende Gutachten wurde von den unten stehenden Personen verfasst: Manfred Becker, Astrid Brünner, Frank Burkhardt, Lutz Ehmler, Martina Harder, Daniel Holte, Steffi Kaledat, Daniel Knack, Konstanze Kühl, Justus Lodemann, Elfgard Peltret, Thorsten Reul, Alexander Schwalbe, Sebastian Schwerendt, Dorothea Sommer, Rainer Stoeck, Bernd Studer, Gerlinde Turner-Kramuschka, Christian Theel.

Moderation und Begleitung: Steffi Deickert, Henning Holst, Konrad Ott, Oliver Reif, Madeleine Kürschner.

II Prolog - Die Vision der Grünen Stadt

Sanft und völlig geräuschlos zieht der kleine Zeppelin seine Kreise am strahlend blauen Himmel. Die Aussicht, die ich von hier oben genieße und mit meiner Kamera festhalte, wird bald die ganze Welt zu sehen bekommen. Denn auch in diesem Jahr treffen sich Wissenschaftler, Abgeordnete und freiwillige Naturschützer zum großen Symposium am Greifswalder Bodden. Bereits zum zehnten Mal in Folge ist Greifswald die Ökohauptstadt Europas! Und das nicht ohne Grund, wie mir der Blick über die Häuser und zahllosen Grünflächen der Universitäts- und Hansestadt deutlich macht: denn oft sind diese gar nicht mehr auf den ersten Blick voneinander zu unterscheiden. Viele der wenigen Dächer, die keine Solaranlagen tragen, sind begrünt. Nur selten schauen hier und da noch ein paar Dachziegel heraus. Doch diese verfügen immerhin über die Fähigkeit, Schadstoffe aus der Luft aufzunehmen und umweltverträglich zu binden.

Auch außerhalb der Stadt ist alles grün. Wie ein Gürtel ziehen sich die Agrarflächen, die die Einwohner der Stadt direkt versorgen, um Greifswald herum und gehen in die weiten naturnahen Wald- und Wiesenlandschaften über.

Und ich habe das Gefühl, als könnte ich die saubere Luft, die wir uns selbst erkämpft haben, förmlich riechen und schmecken. Ich nehme einen tiefen Atemzug. Ein wundervolles Gefühl!

Der Zeppelin steuert am Wall entlang, wo ich durch das dichte Blätterdach hindurch kaum die vielen Kinder sehen kann, die zwischen den Bäumen herumtoben. Allein der wohlklingende Lärm, den sie dabei produzieren, verrät mir ihre Anwesenheit.

Am Museumshafen, wo in den großzügigen Grünanlagen viele Studenten sitzen und im Freien lernen, setzt mich der Zeppelin ab und ich mache mich zu Fuß auf zum Marktplatz, um dort an der städtischen Informationsstelle für Ökologie, Klima und Umwelt meine soeben gemachten Aufnahmen für die tägliche Berichterstattung in Fernsehen und Internet bereitzustellen.

Auf dem Weg dorthin überquere ich nicht ganz mühelos den Hansering, obwohl heute wieder einmal „Autofreier Tag in Greifswald“ ist. Doch die vielen Radfahrer haben heute auch die Hauptstraßen für sich erobert. Wo sonst Elektrobusse das Straßenbild zieren, treten heute wieder alle kräftig in die Pedale.

Im Innenstadtbereich treffe ich auf einem der breiten Wege, die schon lange nicht mehr für den motorisierten Straßenverkehr zugelassen sind, auf Menschen jeden Alters. In der Langen Straße wird auch im Winter nicht mehr der Gehweg mitgeheizt, weil den ganzen Tag die Türen offen standen. Nein, der Sinneswandel hat längst auch schon die Greifswalder Gewerbetreibenden erreicht. Die umfangreiche Umweltbildung, die an unseren Schulen und der Universität gelehrt wird, trägt an allen Ecken Früchte. Bürger und Einzelhändler sind zum jährlichen beliebten Energiesparwettbewerb „Das Grüne Lächeln“ aufgerufen und überbieten sich gegenseitig in ihren Sparerfolgen. Ein Ökosiegel, das als Aufkleber fast jedes Schaufenster in der Innenstadt ziert, macht dies unter anderem auch für die Touristen sichtbar, die sich die Ökostadt mit Vorbildsfunktion nicht entgehen lassen wollen.

Mittlerweile sitze ich an meinem Strom sparenden PC, wie er beispielsweise in jedem Büro der Verwaltung und der Universität zu finden ist, und bearbeite die wundervollen Aufnahmen, die ich gemacht habe. Es ist eindeutig, auf jedem Bild dominiert die Farbe Grün.

Plötzlich blinkt eine der unzähligen Emails, die täglich in der Infostelle für Ökologie, Klima und Umwelt eingehen, auf meinem Bildschirm auf:

„Hallo, liebe Greifswalder!

Vielen Dank für die umfangreichen Erläuterungen!

Wir sind überwältigt von Euren Innovationen. Ihr seid ein Vorbild für die anderen Regionen.

Macht weiter so, die Welt schaut auf Euch!

Viele Grüße sendet die Stadt Freiburg“

1 Präambel

Wir haben uns zu Beginn des Jahres 2010 zu einem Bürgerforum zur „Kommunalen Klima- und Energiepolitik der Universitäts- und Hansestadt Greifswald“ zusammengefunden. Uns eint der Wille, in einer attraktiven und umweltfreundlichen Stadt zu leben - jetzt und für immer. Deshalb ist uns Klimaschutz wichtig. Wir denken, nur dadurch wird die Attraktivität und Lebensqualität von Greifswald erhalten und erhöht.

Wir möchten in einer Grünen Stadt leben. Ein Grünes Greifswald zieht auch zukünftig im Tourismusland Mecklenburg-Vorpommern Besucher an. Darüber hinaus passt das Konzept einer Grünen Stadt hervorragend zum Bemühen des Landes, „Gesundheitsland“ zu werden.

Der Begriff Grüne Stadt soll in das Leitbild von Greifswald aufgenommen werden.

Wir wünschen, dass Greifswald als Grüne Stadt zum Vorbild wird.

Wir fühlen uns verpflichtet, den zukünftigen Generationen in Greifswald ein Leben in einem intakten Umfeld zu ermöglichen.

Als Universitäts- und Technologiestandort ist Greifswald nicht nur in der Lage, sondern in besonderem Maße verpflichtet, aktiv Umweltschutz zu betreiben.

Ökologie und Ökonomie sind vereinbar. Das beweisen Projekte in Schönau und der Region Güssing in Österreich. Umweltschutz ist zum Wirtschaftszweig geworden und hat Arbeitsplätze geschaffen – auch in Greifswald.

Zudem ist der Umweltschutz im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland verankert.

Wir begrüßen, dass das Klimaschutzbündnis der Stadt Greifswald sich vorgenommen hat, die CO₂-Emissionen zu reduzieren. Wir finden jedoch, dass das Ziel, die Gesamt-CO₂-Emissionen von 2005 bis 2020 um 14% zu reduzieren, deutlich zu niedrig angesetzt ist. Wesentlich höhere Einsparungen sind nötig und möglich.

2 Vision für ein Grünes Greifswald

Mit diesem Gutachten entwerfen wir eine Vision, die das städtische Selbstverständnis verändern soll. Greifswald hat ideale Voraussetzungen, eine Grüne Stadt mit Modellcharakter zu werden. Was verstehen wir nun unter einer Grünen Stadt?

Oberste Priorität hat für uns die Gleichberechtigung von sozialen, wirtschaftlichen und Umweltbelangen in allen Bereichen des städtischen Lebens. Davon versprechen wir uns eine hohe Lebensqualität, die mit einer hohen Identifikation der Bürger mit ihrer Grünen Stadt einhergeht. Voraussetzung dafür ist, dass Bürgerengagement, nicht nur im Bereich des Klimaschutzes, von Bürgerschaft und Verwaltung unterstützt und in Planungsprozesse integriert wird. Ein grünes Image wirkt nach außen und nach innen: eine derartige Profilierung stärkt nicht nur das Selbstverständnis, sondern belebt auch die regionale Wirtschaft, insbesondere das Tourismusgewerbe und die Zukunftsbranche Gesundheitswirtschaft. Damit würde sich Greifswald hervorragend in eines der vorrangigen Landesziele, die Entwicklung zum Gesundheitsland Nr. 1, einfügen und eine landes- und bundesweite Vorbildrolle einnehmen.

Zu den angesprochenen günstigen Voraussetzungen zählen unter anderem:

- Die Existenz eines ausbaufähigen Klimaschutzbündnisses als Bekenntnis zum Klimaschutz
- Zahlreiche medizinische Einrichtungen, die Universität und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen
- Energieversorgung durch bereits jetzt existierende umweltfreundliche Versorgungssysteme (z.B. Fernwärmenetz und Kraft-Wärme-Kopplung)
- Attraktive Landschaften mit hohem Erholungspotenzial in der Umgebung der Stadt und eine hohe Anzahl von Touristen, die als Multiplikatoren das städtische Image in ihren Heimatregionen verbreiten
- Nutzung und Ausbau von kommunalen Netzwerken und Initiativen (z.B. Mitgliedschaft in der Konvention der Bürgermeister)

3 Messbare Maßnahmen und Ziele

3.1 Energieproduktion und Energiebereitstellung

3.1.1 Energiebereitstellung durch die Stadtwerke Greifswald

Das IPP hat berechnet, dass bei einer 10%igen Beimischung von Ökostrom durch die Stadtwerke bereits 2,57% des städtischen CO₂-Ausstoßes eingespart werden können. Bei einer Beimischung von 25% Ökostrom würde die CO₂-Einsparung sogar 6,44% betragen. Wir sehen hier ein wesentlich höheres CO₂-Einsparungspotenzial. Wir fordern, dass die Stadtwerke ihren Stromzukauf bis 2020 vollständig auf Ökostrom (d.h. 100% Strom aus regenerativen Energiequellen) umgestellt haben. Die Umstellung soll jetzt beginnen. Der Stromzukauf sollte dabei ausschließlich von Anbietern erfolgen, die in ihrer Produktpalette keinen Strom aus Kohle, Öl oder Atomenergie vermarkten. Wir fordern, dass dieser Standard langfristig auch für alle an den Stadtwerken Greifswald beteiligten Unternehmen gilt. Wir positionieren uns an dieser Stelle explizit sowohl gegen die Nutzung von Atomstrom als auch gegen den Ausbau von Kraftwerken zur Stromerzeugung aus den Energieträgern Kohle und Öl. Daher sind wir auch gegen den Bau eines Steinkohlekraftwerkes in Lubmin. Wir sind der Überzeugung, dass Investitionen in zukunftsträchtige, nachhaltige Technologien fließen müssen.

Der Bericht des IPP zeigt, dass durch den Ausbau von Photovoltaikanlagen in Greifswald CO₂ eingespart werden kann (z. B. 0,45% CO₂ bei Installation einer 2-MW-Anlage). Wir fordern daher die Stadtwerke Greifswald auf, Photovoltaikkapazitäten auf- und auszubauen.

Wir halten es für sinnvoll, die bereits vorhandene Infrastruktur zur Strom- und Wärmeerzeugung (stadtwerkeigene Blockheizkraftwerke (BHKW) mit Fernwärmenetz) effektiv zu nutzen. Hier sollte jedoch geprüft werden, inwieweit in der Verbrennung bei den bestehenden Anlagen auch gereinigtes Biogas aus nachhaltiger Erzeugung genutzt werden kann. Da die Reinigung von Biogas mit einem hohen Energieaufwand einhergeht, kann es jedoch sinnvoller sein, die bestehenden BHKWs durch Biogas- oder Biomasse-BHKWs zu ersetzen.

Grundsätzlich sind wir für eine vollständige Umstellung auf Bioenergieträger aus nachhaltiger Erzeugung (s. Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung für Globale Umweltveränderungen - WBGU-Mindeststandards für die Bioenergieproduktion). Hierbei sollte vor allem die regionale Bioenergieträger-Erzeugung gefördert werden. Das IPP hat berechnet, dass z. B. durch die Beimischung von 5% gereinigtem Biogas zur Nutzung in den bestehenden BHKWs bereits 0,58% der städtischen Gesamt- CO₂-Emissionen vermieden werden können.

3.1.2 Fernwärme und Fernwärmesatzung

Die Teilnehmer des Bürgerforums begrüßen prinzipiell die Bereitstellung von Fernwärme aus Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) durch die Stadtwerke Greifswald. Alle Gebäude, die am Greifswalder Fernwärmenetz gelegen sind, sollen verpflichtend an dieses Netz angeschlossen werden. Wir halten eine Fernwärme-Satzung für sinnvoll, die folgende Punkte regelt:

- Im Gegenzug für die Anschlusspflicht und die damit einhergehende Marktbeschränkung muss die kostengünstige Versorgung mit dem Grundbedarfsgut Wärme den Vorrang vor den wirtschaftlichen Interessen der Stadtwerke Greifswald und deren Anteilseigner haben.
- Für die an das Fernwärmenetz angeschlossenen Verbraucher soll es transparente Preise geben.
- Fernwärme soll perspektivisch für alle Bürger der Stadt verfügbar werden. In Gebieten, wo der Ausbau nicht möglich ist, sollen dezentrale KWK-Anlagen (z.B. Nahwärme) installiert werden.
- Für die anzuschließenden Verbraucher dürfen keine Kosten für die Installation entstehen.
- Wer eine umweltfreundlichere Wärmeerzeugung als die angebotene Fernwärme nutzen möchte, muss sich von der Anschlusspflicht befreien lassen können. Das Nachweisverfahren zur Befreiung von der Anschlusspflicht muss einfach und transparent sein. Für den Antragsteller dürfen dabei keine Mehrkosten entstehen. Die Stadt muss das Bemessungsverfahren und die Emissionswerte inkl. Berechnung, die als Maßstab gelten, transparent und öffentlich zugänglich machen.

- Der Entwurf der Fernwärmesatzung muss öffentlich - auf jeden Fall mit den Betroffenen - diskutiert werden.
- Das Fernwärmenetz darf nicht an Dritte veräußert werden.

Mittelfristig halten wir es für unabdingbar, nachhaltig erzeugte Bioenergieträger für die Erzeugung zu nutzen (s. Abschnitt 3.1.1).

3.2 Energienutzung und Energieeffizienz

3.2.1 Ausschreibungen und Neuanschaffungen

Bei Ausschreibungen und Anschaffungen jeglicher Art sind alle Bündnispartner ihrem ökologischen Leitbild verpflichtet. Das bedeutet, dass der Umweltverträglichkeit der zu beschaffenden Produkte (Herstellung / Transport / Anwendung / Lebensdauer / Entsorgung) ein besonderes Gewicht bei der Entscheidungsfindung eingeräumt wird. Eine rein betriebswirtschaftliche Betrachtung hat hierbei keinen Vorrang mehr.

Um dem Bürger ebenfalls die Möglichkeit einer Kaufentscheidung unter ökologischen Gesichtspunkten zu erleichtern, sollte eine Lebenszyklusanalyse zunächst für Elektrogeräte eingeführt werden. Eine Kennzeichnung durch den Einzelhandel gibt eine kurze Information über Energieverbrauch, Lebensdauer und die Umweltbelastung durch Produktion und Transport wieder. Eine Kennzeichnung ähnlich den Energieeffizienzklassen bei Kühlschränken wäre denkbar.

Primär richtet sich diese Forderung an den Einzelhandel in Greifswald. Die Ausweitung dieser Maßnahme auf andere Produkte ist erwünscht.

3.2.2 Neubau von Gebäuden

Bei der Errichtung neuer Gebäude sollten durch die Stadt bevorzugt Häuser in Passivbauweise gefördert werden (z.B. über die Grundsteuer). Dies muss in besonderem Maße auch im sozialen Wohnungsbau Anwendung finden.

Selbstverständlich hat die Einbeziehung der Umweltverträglichkeit der Materialien hier ebenso höchste Priorität.

3.2.3 Gebäudesanierung

Die energetische Gebäudesanierung kann zu einer erheblichen Reduktion des CO₂-Ausstoßes führen. Laut der uns vorliegenden Untersuchung des IPP ist in Greifswald durch Gebäudesanierung eine CO₂-Einsparung von 5,3% möglich und nimmt in der Liste der Einsparungsmöglichkeiten den größten Posten ein. Daher muss der Gebäudesanierung im Klimaschutzkonzept eine hohe Priorität gegeben werden.

Es müssen also neue Anreizsysteme, Fördermöglichkeiten und Finanzierungsinstrumente geschaffen werden, die es den Bürgern und Immobilienbesitzern ermöglichen und sie dabei unterstützen, eine Gebäudesanierung durchzuführen.

Die vom IPP vorgestellte „Sanierungsaktie“ stellt möglicherweise ein geeignetes Finanzierungsinstrument dar, besonders für Privatpersonen. Hierbei werden Sanierungsmaßnahmen mithilfe von Aktienfonds finanziert. Für Immobilienbesitzer steht dadurch eine günstige Möglichkeit bereit, ihre Sanierung zu finanzieren, und lokale Investoren haben eine einfache Möglichkeit, ihr Kapital sinnvoll und regional anzulegen. Rückzahlungen und Zins an die Anleger erfolgen entsprechend der Kosten-Einsparungen durch die Sanierung („Contracting“). Der Aktienverwalter übernimmt also gleichzeitig die Qualitätskontrollen und das Monitoring der Sanierungsmaßnahmen, weil er an möglichst hohen Kosteneinsparungen interessiert ist. Wir empfehlen, diese Finanzierungsmöglichkeit auf ihre Machbarkeit zu untersuchen und diese Idee weiter zu verfolgen.

Ein weiteres sinnvolles Anreizsystem für die Gebäudesanierung ist die Einführung eines „Ökologischen Mietspiegels“ (z.B. nach Vorbild Darmstadts) für die Hansestadt Greifswald. In einem solchen Mietspiegel werden auch die energetischen Merkmale eines Gebäudes bei der Ermittlung der Nettomiete berücksichtigt. Für Wohnungen, die einen bestimmten Sanierungsstandard erfüllen, wird ein Zuschlag erhoben. Vermieter erhalten so dauerhaft einen Ausgleich für die durchgeführte energetische Sanierung.

Die Einführung eines „Ökologischen Mietspiegels“ setzt eine genaue Bewertung der jeweiligen Gebäude voraus, z.B. anhand von Energieausweisen.

3.2.4 Straßenbeleuchtung

Um die Effizienz der Straßenbeleuchtung zu verbessern, fordern wir den Einsatz von LED-Leuchten bzw. Energiesparlampen in sämtlichen Beleuchtungsanlagen. Die Energie sollte vorrangig durch Solartechnik erzeugt werden. Es ist unabdingbar, dass dann auch tatsächlich die Rad- und Gehwege sowie die Straßen ausgeleuchtet sind, indem der Lichtkegel entsprechend ausgerichtet wird. Weiterhin muss ein effizienterer Schaltplan für die Beleuchtung erarbeitet werden.

4 Begleitende Maßnahmen und Ziele

4.1 Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung

Wir, die Mitglieder des Bürgerforums, fordern eine von den Stadtwerken unabhängige, zentrale und ständige Infostelle in oder im Umfeld der Fußgängerzone zu den Themenbereichen Umwelt und Klima, die durch eine qualifizierte Person täglich besetzt werden muss. Die Bürgerschaft soll dafür Sorge tragen, dass umwelt- und klimarelevante Informationen den Bürgern in verständlicher Art und Weise und zu bürgerfreundlichen Zeiten zur Verfügung stehen. Eine solche Einrichtung als Anlaufstelle sollte in der Öffentlichkeit entsprechend beworben werden.

Umwelt- und Klimathemen müssen auf allen Internetseiten der Stadt integriert und auffindbar sein. Auch die regionale und überregionale Presse- und Öffentlichkeitsarbeit muss dementsprechend Prioritäten setzen und dafür entsprechend ausgestattet werden. Eine kontinuierliche öffentliche Darstellung der Klimaschutzbemühungen der Stadt muss ein wesentlicher Bestandteil dieser Arbeit sein. Auch die Darstellung der Arbeit des Bürgerforums sollte hier Erwähnung finden.

Wir legen Wert darauf, dass die Umwelterziehung in Schulen und Kindertagesstätten weiterhin unterstützt und gefördert wird und wünschen uns eine aktivere Einbeziehung von Senioren und ehrenamtlich engagierten Bürgern in die Umwelt- und Klimaaktivitäten der Stadt. Unseres Erachtens wären auch Klimaschutzkooperationen mit den Wirtschafts- und Gewerbedachverbänden zielführend. Abschließend befürworten wir eine Intensivierung von öffentlichkeitswirksamen Aktionen wie z.B. Klimaschutz-Tagen oder Spendenaktionen für regionale Klimaschutzprojekte. Dazu gehören zwingend regelmäßige Werbekampagnen und thematische Veranstaltungen, welche die Vision einer Grünen Stadt unterstreichen.

4.2 Klimaschutzbündnis

Alle Partner des Klimaschutzbündnisses müssen in ihren jeweiligen Satzungen den Klimaschutz aufnehmen. Dies soll sie verpflichten, ökologische Aspekte in ihrer Arbeit zu berücksichtigen.

Grundsätzlich fordern wir alle Mitglieder des Klimaschutzbündnisses auf, in die regenerativen Energiequellen zu investieren. Dies bedeutet auch, z.B. geeignete Dachflächen für Photovoltaik- und Solarthermieanlagen zu nutzen.

Neben nachhaltiger Energieerzeugung halten wir auch Stromeinsparungen durch die Nutzung stromeffektiverer Geräte für wichtig. Daher fordern wir von allen Parteien des Klimaschutzbündnisses den Austausch von „Energieschleudern“ durch Geräte der höchsten Energieeffizienzklasse im Rahmen des turnusmäßigen Wechsels oder bei sonstigem notwendigen Ersatz.

Die Stadtwerke Greifswald fordern wir auf, Anreizsysteme für Energiesparer (z. B. durch Senkung der Grundpreise bei angemessener Steigerung der Arbeitspreise) zu schaffen.

Die Energiekostenabrechnungen für Verbraucher sollen von allen Akteuren in einem nachvollziehbaren, übersichtlichen und zeitnahen Standard (z.B. quartalsweise und durch sog. „Smart Metering“) erstellt werden. Die Energiekonsumenten erhalten dadurch mehr Transparenz und Kontrolle über ihr Verbrauchsverhalten.

Wir fordern die Aufnahme der Bürgerinitiative „Kein Steinkohlekraftwerk in Lubmin“ e.V. in das Klimaschutzbündnis. Die Errichtung des Steinkohlekraftwerks widerspricht dem gesetzten Ziel des Klimaschutzbündnisses, die Gesamt-CO₂-Emissionen zu senken.

Darüber hinaus sollten weitere Bündnispartner gesucht werden - wie z.B. die Kirchen und der Innenstadtverein (VGI).

Von dem Bündnispartner Universität Greifswald fordern wir die Ernennung eines Umweltschutzbeauftragten in jedem Institut. Dieser soll dort Heiz- und Stromkosteneinsparung durchsetzen, die ökologische Beschaffung von

Arbeitsmitteln kontrollieren und darüber hinaus als genereller Ansprechpartner fungieren.

Wir begrüßen die Gründung des Instituts für Klimaschutz, Energie und Mobilität, und hoffen auf Impulse für die Arbeit des Klimaschutzbündnisses.

Das Klimaschutzbündnis soll das Institut für Plasmaphysik (IPP) in regelmäßigen Abständen beauftragen, die CO₂-Emissionen zu kontrollieren und weitere Maßnahmen zur Erreichung des Klimaziels vorzuschlagen.

4.3 Stadtplanerische Maßnahmen

Wir wollen, dass Klimaschutz auch in der allgemeinen Stadtplanung berücksichtigt wird. Zwei Bereiche halten wir dabei für besonders relevant:

- Verkehr und
- Grünflächen- und Bebauungsplanung.

Für das Themengebiet „Verkehr und Klimaschutz“ werden bereits Empfehlungen und Forderungen im Rahmen von öffentlichen Bürgerveranstaltungen erarbeitet. Aufgrund des knappen Zeitbudgets, das für unser Bürgerforum zur Verfügung steht, verzichten wir daher an dieser Stelle auf die Erarbeitung eines detaillierten Maßnahmenkatalogs. Wir betonen jedoch ausdrücklich, dass dieses Themengebiet unbedingt in ein sinnvolles, ganzheitliches Klimaschutzkonzept für Greifswald integriert werden muss. Wir beschränken uns hier auf folgende Forderungen:

- autofreie Innenstadt,
- Ausbau des Fahrradwegenetzes und
- Neuorganisation des öffentlichen Nahverkehrsangebots unter ökologischen Gesichtspunkten.

Bisher haben wir vorrangig Maßnahmen aufgelistet, die zu CO₂-Einsparungen führen. Wir weisen jedoch darauf hin, dass Klimaschutz darüber hinausgeht. So wird z. B. in der Wissenschaftsgemeinde diskutiert, inwieweit die Aufheizung von Städten und Landflächen durch zunehmende Bodenversiegelung und abnehmende

Bodenfeuchte aufgrund Drainagen etc. negative Auswirkungen auf das lokale / regionale Klima hat (Entstehung von Wärmeinseln, Störung des kleinen Wasserkreislaufs etc.). Der Rückbau von Bodenversiegelung, Dachbegrünungen, die Wiedervernässung von ehemaligen Feuchtgebieten können beispielsweise lokal kühlende Effekte haben. Wir können in dieser Diskussion keine abschließende, fachlich profunde Position beziehen. Wir fordern dennoch unter Berücksichtigung des Vorsorgeprinzips, dass dieser Aspekt bei stadtplanerischen Maßnahmen wie der Grünflächen- und Bebauungsplanung berücksichtigt wird. Dies passt auch gut zu unserer ganzheitlichen Vision einer Grünen Stadt: nicht nur „CO₂-Grün“ sondern auch „tatsächlich Grün“.

5 Zusammenfassung

5.1 Fazit

Greifswald hat alle Möglichkeiten eine Grüne Stadt zu werden. Gerade die großen lokalen Institutionen, die sich freiwillig zum Klimaschutzbündnis Greifswald 2020 zusammen gefunden haben, sind dazu angehalten, sich ihrer Verantwortung bewusst zu werden und entsprechend ihrem großen Potenzial den Klimaschutz in Greifswald voranzutreiben.

5.2 Ausblick

Wir, die Teilnehmer des 1. Bürgerforums haben 9 Tage gemeinsam für dieses Gutachten gearbeitet.

Von vielen Teilnehmern des Forums gibt es die Bereitschaft, die Umsetzung des Bürgergutachtens zu begleiten. Wir halten die weitere Zusammenarbeit mit der Universität für sinnvoll, zum Beispiel im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit.

Wir fordern von der Bürgerschaft eine Rückmeldung zur Umsetzung des Gutachtens. Dazu wünschen wir uns einen Ansprechpartner in der Bürgerschaft.

Außerdem schlagen wir die Organisation weiterer Bürgerforen zum Thema Umweltschutz in Greifswald vor. Das nächste Bürgerforum könnte u.a. die Umsetzung dieses Bürgergutachtens kontrollieren.

6 Epilog

„Ein Satz bildet den Gravitationspunkt unserer Epoche des haltlosen Fortschritts. Er lautet: ‚Im Zweifel für den Menschen.‘ Diese Grundüberzeugung eint bis heute alle Lager. [...] Uns leitet ein Denken, das einzig das Humane zum sinnvollen Projekt erklärt, alles andere aber zur bloßen Ressource herabwürdigt. [...] Gerade die Klimadebatte, die das beispiellose Artenschwinden völlig aus den Augen verloren hat, zeigt: Es geht allein um unsere Rettung.“¹

Ist das die Wertevorstellung, die wir unseren nachfolgenden Generationen mit auf den Weg geben wollen? Wir sind der Meinung, dass hier ein tief greifendes Umdenken stattfinden muss und wollen einen umfassenden Bewusstseinswandel initiieren, der Natur und Mensch wieder vereint.

Deshalb rufen wir die gesamte Stadt auf, eine Vorreiterrolle bezüglich des Klimaschutzes zu übernehmen. Wir sind für unser Handeln selbst verantwortlich. Die Konsequenz des Nichthandelns ist ein fortlaufender Zerstörungsprozess unseres Lebensumfeldes.

¹ Zitiert aus: Andreas Weber „Es gibt keine Trennung“ in oya. Anders denken. Anders leben. Ausg.1, März / April 2010, Oya Medien eG: Klein Jasedow.

Anmerkung: Nutzung bzw. Inhalt des Zitates spiegeln nicht die Meinung aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer wider.

III Impressum

Dieses Gutachten entstand im Zuge des 1. Greifswalder Bürgerforums zur „Kommunalen Klima- und Energiepolitik der Universitäts- und Hansestadt Greifswald“ im Rahmen der Erstellung des Integrierten Klimaschutzkonzeptes.

Verantwortlich für das Gesamtprojekt: Professur für Umweltethik an der Universität Greifswald Professor Dr. Konrad Ott und Diplom Landschaftsökologin Steffi Deickert, Grimmer Straße 88, 17489 Greifswald.

Wissenschaftliche Begleitung, technische Leitung und Durchführung: Henning Holst Coaching, Beratung, Moderation. Gutshof 20/21, 17498 Guest.

<http://www.henningholst.de>

Assistenz: cand. Dipl. Geograph Oliver Reif, cand.Dipl. Geographin Madeleine Kürschner.